

Eidgenössische Abstimmung : Einheizkrankenkasse: so wird es sein

Autor(en): **Buchinger, Wolf / Ammon, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einheizkrankenkasse: So wird es sein.

Wolf Buchinger

32
Nebelspalter
März 2007

«Ein einig Volk!» – so müsste es sein, um ein längerfristiges Gelingen dieser im Prinzip guten Idee zu garantieren. Doch die beste Prämisse hilft nicht, wenn die Detailprobleme nicht vorgedacht werden, ein übliches (Zeit-)Problem von Politikern. Die Realität wird uns bald brutal warm machen.

Nichts gelernt aus den Fehlern der Vergangenheit.

Skandinavische Länder sind schon lange gescheitert an der Idee eines einheitlichen Systems des sozialistischen Urgedankens, dass unter der Führung eines Staates sozial Gutes getan werden kann; heute weiss mancher Schwede trotz Ikeawohnungseinrichtung nicht, was er am Morgen auf sein Knäckebrot schmieren kann, zu gewaltig sind die Sozialabgaben.

Oder die «Deutsche Einheit». Der Westen lebt, der Osten (einst rot) ist tot, gescheitert an dem nicht vorhandenen Willen gegenseitigen sozialen Verstehens. Gefährliche soziale Spannungen entstehen.

Wenn weiterhin jeder nach seinem angegebenen Vermögen Krankenkassenprämien zahlt, wird es mit der Kulanz des Volkes, zu tiefe Angaben als Kavaliersdelikt zu akzeptieren, vorbei sein. Aus anfänglichen Protesten werden Streiks, dann Handgreiflichkeiten, später wird es die ersten «Sozial-Morde» geben (Boris Be-

cker, Johnny Halliday) und schlussendlich wird der Mob über Steueroasen in Zug und Appenzell herfallen, denn nun will das Volk wirkliche soziale Gerechtigkeit.

Risikogruppe Ärzte. Wenn jeder vor dem Skalpell gleich sein soll, wird bald das Geld fehlen für teure Behandlungen. Da jeder für sich medizinisch nur das Beste erwartet und so lange wie möglich leben will, kommt es zu Bedrohungen, Bestechungen und von Verzweifelten, die zahlreich sein werden, zu kriminellen Handlungen. Arztfrauen werden so lange entführt, bis der Patient seine neue Leber hat, Spitäler werden von militanten Kampfgruppen besetzt und Zwangsoperationen mit entschertem MG erzwungen. In einer späteren Phase werden ganze Krankenhäuser samt Material und Personal in geheime unterirdische Katakomben deportiert, wo die «Médecins sans limites» Minderbemittelte behandeln.

Einheit macht gleich, vor allem am Ende. Bei der nächsten mittleren Weltwirtschaftskrise werden soziale Mittel wie immer zuerst ge-

kürzt. Wir werden dann eine Endlösung der Medizin haben, die gerade für ein Minimum reicht. Gemeinsam und einheitlich liegen wir – wie im Mittelalter – in Siechenhäusern (notdürftig umgebaute Parkhäuser), Ärzte werden mangels Mittel arbeitslos und machen Ein-Franken-Jobs als Hilfspfleger, die zur Ruhigstellung der Massen von Patienten Valium und Morphium zwangseinflössen.

Die Lebenserwartung liegt nun vorgeschriebenermassen bei 71 Jahren gemäss der neuen Formel «70 Jahre arbeiten, 1 Jahr lang alt sein» und am 72. Geburtstag kommt der wichtigste Tag im Leben eines Menschen: Die Begnadigung von solchen unmenschlichen Zuständen. Nach dem Segen durch die moderne Kirche und der Zwangsrecycling brauchbarer Organe wird der Rest würdig und zügig und in staatlicher Aufsicht verheizt.

